

## Schutz geistigen Eigentums

### mit Chinesischen Merkmalen

**Urheberrechts- und Markenschutz stimulieren Kreativität und Innovation und tragen damit zu Wirtschaftswachstum und sozialem Wohlstand bei. Über diese Erkenntnis ist man sich in China und der industrialisierten Welt einig. Über die Dringlichkeit ihrer Umsetzung allerdings scheinen die Ansichten auseinander zu gehen.**

Das Problem ist hinlänglich bekannt. Bis zu 10% des weltweiten Handelsvolumens bestehen aus Imitationen, und über 70% der weltweit angebotenen gefälschten Waren stammen aus China, so der Vorwurf aus dem Westen.<sup>1</sup> Mehr als 26% der in China verkauften Software seien raubkopiert, gesteht auch die chinesische Nachrichtenagentur *Xinhua* zu.<sup>2</sup> Für die europäische und die US-amerikanische Wirtschaft entstehen durch Produktpiraterie jährlich Verluste in Milliardenhöhe. Für China, momentan noch "Werkbank der Welt", bedeutet das Geschäft Arbeitsplätze, bezahlbare "Markenprodukte" und nicht zuletzt die Möglichkeit, über das Kopieren selbst zu lernen.

Der Beitritt Chinas zur WTO im Jahr 2001 hat zwar den Druck erhöht, die chinesische Gesetzgebung internationalen Standards anzupassen, gleichzeitig hat der Fall der Handelshemmnisse jedoch den Export gefälschter Waren vereinfacht. Lange Zeit wurde der chinesischen Führung zudem

mangelndes Interesse an einer Umsetzung von Schutzrechten für geistiges Eigentum vor allem im Technologiebereich vorgeworfen, bietet diese Art des Know-how-Transfers chinesischen Unternehmen doch die Möglichkeit, den Abstand auf ihre westlichen Konkurrenten relativ schnell verringern zu können.

Mit seiner neuen Ausrichtung auf Innovation und Forschung entwickelt China auf lange Sicht jedoch selbst ein Interesse am Schutz von Marken und Patenten, um seine eigenen Erfindungen schützen zu können. "Der Schutz geistigen Eigentums ist notwendig für ein investitions- und handelsfreundliches Umfeld", stellt zudem Wu Yi fest, Leiterin der Nationalen Arbeitsgruppe zum Urheberrechtsschutz und chinesische Vize-Premierministerin.<sup>3</sup> - Untätig ist die Regierung in Peking daher nicht. Zahlreiche Maßnahmen sind ergriffen worden, um des Problems Herr zu werden.

### Abkommen, Gesetze, Implementierung

China ist Mitglied der wichtigsten internationalen Zusammenschlüsse zum Schutz geistigen Eigentums. Bereits 1980 trat die Volksrepublik der *WIPO*, der *World Intellectual Property Organization* der WTO bei, 1985 der *Paris Convention*. 1992 wurden die *Berner Konvention* und die *Universal Copyright Convention* unterzeichnet.

In den Jahren seither wurden so gut wie alle relevanten Gesetzestexte den interna-

<sup>1</sup> "Paradies der Raubkopierer", Harald Maass in Frankfurter Rundschau online, 20.05.06

<sup>2</sup> "Pirated software accounts for 26% of sales in '05: report" auf [http://news3.xinhuanet.com/english/2006-05/06/content\\_4514347.htm](http://news3.xinhuanet.com/english/2006-05/06/content_4514347.htm) Stand 11.05.2006

<sup>3</sup> Zitat entnommen einer DVD des State Office of Intellectual Property Protection "Intellectual Property Rights Protection in China". [www.ipr.mofcom.gov.cn](http://www.ipr.mofcom.gov.cn)

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM  
VOLKSREPUBLIK CHINA  
INKEN DENKER

Juni 2006

[www.kas.de](http://www.kas.de)

tionalen Bestimmungen, namentlich dem *TRIPS Agreement (Trade Related Aspects of Intellectual Property Rights)* der *WIPO* angepasst. Umfassende Reformen hat es im Patentrecht, Markenrecht, Urheberrecht und beim Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb gegeben. Problematisch ist bei den meisten Gesetzeswerken allerdings, dass sie wenig detailliert und konkret sind.

Wirklich schwerwiegende Defizite gibt es jedoch in ihrer Umsetzung. Von den 320 zum Urheberrechtsschutz bestehenden Gesetzen seien etwa 220 gut durchgesetzt, so ein hochrangiger chinesischer Politiker.<sup>4</sup> Und selbst diese Zahl dürfte optimistisch sein, betrachtet man die selbst in der Hauptstadt Peking an so gut wie jeder Ecke verfügbaren Produkte des Geschäfts: vom Hollywood-Film über Rolex-Uhren und Gucci-Taschen bis hin zum Auto-Design.

Bereits in der Rechtssystematik liegen einige Effizienzhemmnisse begründet. Die drei gesetzlichen Schutzebenen für geistiges Eigentum in China sind das Zivil-, das Verwaltungs- und das Strafrecht. Über zivilrechtliche Verfahren können Geschädigte Schadenersatz für raubkopierte Produkte erlangen. Diese Verfahren sind jedoch sehr bürokratisch und gerade für ausländische Firmen mit einem hohen Aufwand verbunden, wie der Übersetzung ins Chinesische, der Beglaubigung von Beweisdokumenten oder der Gerichtszulassung für einen Rechtsanwalt.

Die strafrechtliche und die administrative Ebene der Verfolgung von Urheberrechts- und Markenrechtsverletzungen sind in China im Wege der Akzessorietät geregelt. Anders als in Europa, wo vorsätzliche, geschäftsmäßige Produktpiraterie grundsätzlich strafbar ist, wird dieselbe in China nur bei einer "gewissen kommerziellen Bedeutung", das heißt ab einer bestimmten Gewinnhöhe strafrechtlich verfolgt.<sup>5</sup>

Dem strafrechtlichen ist daher ein admi-

nistratives Verfahren vorgeschaltet, das die Schwere des Falles und die etwaige Weiterleitung an die Strafverfolgungsbehörden beurteilen soll. Damit entwickelt das verwaltungsrechtliche Verfahren eine Art Vorwarnfunktion, die den Beklagten die Möglichkeit gibt, das wahre Ausmaß ihrer Tätigkeiten zu vertuschen und so unter der Schwelle der Strafbarkeit zu bleiben.

Zusätzliche Erschwernis im Strafverfahren ist die bei den Behörden liegende Beweislast für die erwartete Gewinnhöhe. Die strafrechtliche Verfolgung für Fälle von Urheberrechtsverletzungen ist daher in China sehr selten: von 37.000 im Jahr 2005 behandelten Fällen wurden nur 45 an die Strafgerichte weitergeleitet.<sup>6</sup>

Zahlreiche weitere Schwierigkeiten stehen einer wirksamen Durchsetzung der nationalen Gesetze auf die kommunalen Ebenen in China entgegen. Experten nennen unter anderem lokale Interessen und kurzfristiges Gewinnstreben sowie ein (im Übrigen auch in westlichen Gesellschaften kritisierendes) mangelndes Unrechtsbewusstsein in der Bevölkerung als Hemmnisse. Letzteres wird durch eine laxe rechtliche Verfolgung, die relativ geringe Geldbußen und keine Strafverschärfung bei Wiederholungstätern vorsieht<sup>7</sup>, sicher noch gefördert.

Nicht ganz so deutlich ausgesprochen wird ein ungleich größeres Hindernis für eine effektive Implementierung: Oftmals profitieren die Provinzregierungen stark von den Steuereinnahmen der als reguläre Unternehmen registrierten Fälscherfirmen, oder die Regierenden sind, als von der Kommunistischen Partei geförderte Privatunternehmer, selbst an solchen Firmen beteiligt. Nicht zuletzt befürchtet man in Gegenden, die auf Produktfälschung "spezialisiert" sind, ein massives Ansteigen der Arbeitslosenzahlen.

Das größte Problem ist damit - wie auf vielen Gebieten der Rechtsimplementierung in China - die lokale Umsetzung zentralstaat-

<sup>4</sup> bei einem Treffen mit einer Delegation aus dem Rechtsausschuss des Europaparlaments am 10.05.2006

<sup>5</sup> 5.000€ für Einzelpersonen und 15.000€ für Unternehmen. Siehe "Unterschiede bei der rechtlichen Verfolgung von Schutzrechtsverletzungen", Petra Sigmund, Deutsche Botschaft in China Contact, Mai 2006, S.38

<sup>6</sup> a.a.O., S.38

<sup>7</sup> Geldbußen: 5.000€ für Markenrechts- und Copyrightverletzungen, 10.000€ für Patentverletzungen. Siehe "Unterschiede bei der rechtlichen Verfolgung von Schutzrechtsverletzungen", Petra Sigmund, Deutsche Botschaft in China Contact, Mai 2006, S.38

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM  
VOLKSREPUBLIK CHINA  
INKEN DENKER

Juni 2006

[www.kas.de](http://www.kas.de)

licher Vorgaben. Hinzu kommt die häufig etwas zu enge Verstrickung von wirtschaftlichen und politischen Interessen, vor allem auf den unteren Verwaltungsebenen.

### Institutionen, Kampagnen, Maßnahmen

17 staatliche Behörden sind mit dem Schutz von Urheber- und Markenrechten befasst und bemühen sich, die Verbindung zwischen Verwaltungseinheiten und Rechtsprechungsorganen zu verstärken. Unter anderem sind dies das *State Intellectual Property Office SIPO*, die *National Copyright Administration NCA*, die Zollbehörde, das Rechtsamt im Staatsrat sowie die relevanten Ministerien wie das Handelsministerium, das Ministerium für Informationsindustrie oder das Kulturministerium. Koordiniert werden die Aktivitäten dieser Organe vom *State Office for Intellectual Property Protection SOIPP*.

Zusätzlich wurde 2004 eine Nationale Arbeitsgruppe zum Schutz von Urheber- und Markenrechten eingerichtet, die im chinesischen Handelsministerium angesiedelt ist. Sie wird momentan von der Stellvertretenden Premierministerin Wu Yi geleitet und ist damit sehr hoch aufgehängt. Hiermit will die chinesische Regierung nicht zuletzt westlichen Kritikern gegenüber demonstrieren, welche hohe Priorität das Thema für sie inzwischen besitzt.

Diese Arbeitsgruppe entwickelte eine "16-Zeichen Richtlinie", die in vier Regeln mit jeweils vier chinesischen Schriftzeichen die Übernahme internationaler Standards und ihre Anwendung auf die örtlichen Gegebenheiten propagierte. Im April 2005 gab das Informationsamt des Staatsrats zudem ein Weißbuch unter dem Titel "*New Progress in China's Protection of Intellectual Property Rights*" heraus.<sup>8</sup> Das Papier listet die Erfolge des Urheberrechtsschutzes in China seit seiner Einführung in den 70er Jahren auf und soll der Internationalen Gemeinschaft "ein besseres Verständnis der tatsächlichen Situation des Urheber-

rechtsschutzes in China" und eine "Grundlage für eine sachgerechte Beurteilung" bieten.<sup>9</sup> China als Geburtsstätte zahlreicher Erfindungen sei sich des Wertes von Innovation und Kreation sowie von Wissenschaft und Technik durchaus bewusst, wird hier konstatiert.

Von 2004 bis 2005 lief eine 18-monatige Kampagne zur Erhöhung des Unrechtsbewusstseins in der Gesellschaft. Die letzte Aprilwoche 2006 wurde zur "*IPR Protection Week*" erklärt. Jüngste Maßnahme ist die Verabschiedung eines Aktionsplans zur besseren Implementierung der bestehenden Gesetze: "*China's Action Plan on IPR Protection 2006*".

Hierin werden unter anderem eine bessere Koordination der verschiedenen mit Urheberrechtsschutz befassten Behörden konzipiert und Maßnahmen zur Intensivierung der regionalen Kooperation der Behörden festgelegt, da bisher vielfach eine Verfolgung von Fällen an den Zuständigkeiten der Behörden scheitert, wenn beispielsweise Produktion und Vertrieb von gefälschter Ware in unterschiedlichen Provinzen stattfinden.<sup>10</sup>

Mit Fernseh- und Internet-Kampagnen, Pressekonferenzen und öffentlichkeitswirksamen Seminaren wird versucht, das allgemeine Bewusstsein für das Thema zu erhöhen. Unter klangvollen Namen wie "*Operation Mountain Eagle*", "*Sunshine*" oder "*Blue Sky*"<sup>11</sup> sollen die Anstrengungen zum Schutz von Marken und geistigem Eigentum verstärkt werden. Landesweit sind die Behörden für öffentliche Sicherheit, also die Staatspolizei, angehalten, Verletzungen von Urheber- und Markenrechten zu verfolgen und "Piraten" streng zu bestrafen<sup>12</sup>.

Die örtlichen Industrie- und Handelsbehörden sollen Lücken in der Umsetzung aufspüren und Gegenmaßnahmen entwerfen. Daneben ist die Bevölkerung aufgerufen, über speziell eingerichtete Hotlines und

<sup>9</sup> Vorwort zum Weißbuch über IPR Protection, siehe <http://www.china.org.cn/white/20050421/index.htm>, Stand 06.06.2006

<sup>10</sup> "China's Action Plan on IPR Protection 2006", National Working Group for IPR Protection, Februar 2006, S. 18

<sup>11</sup> a.a.O. S. 2

<sup>12</sup> a.a.O. S. 8

<sup>8</sup> <http://www.china.org.cn/white/20050421/index.htm>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM  
VOLKSREPUBLIK CHINA  
INKEN DENKER

Juni 2006

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Servicestellen Fälle von Urheberrechtsverletzungen zu melden. In der Folge der Kampagne registrierten die Gerichte einen signifikanten Anstieg der Zahlen von Urheberrechtsfällen.<sup>13</sup>

Besonderes Augenmerk wird bei der Bekämpfung von Produktpiraterie vor allem im kulturellen Bereich auf das Internet gelegt. Denn der "weit überwiegende Teil der vor Gericht gebrachten Fälle sind Copyrightverletzungen und illegale Internet-Downloads", so die Richterin eines Pekinger Bezirksgerichts.<sup>14</sup> Das Internet werde in Zukunft die größte Quelle von Urheberrechtsschutzverletzungen sein, so ihre Einschätzung.

Im Aktionsplan der chinesischen Regierung sind außerdem Trainings für die zuständigen Beamten und eine Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet vorgesehen. Im Gegensatz zu dem noch sehr propagandistisch gehaltenen Weißbuch von 2005 ist der aktuelle Aktionsplan ein tatsächlicher Handlungsleitfaden und gibt damit Anlass zur Hoffnung, dass die Regierung das Problem ernst nimmt und bereit ist anzugehen. Über seine Wirksamkeit herrscht bei europäischen Experten allerdings Skepsis. Man befürchtet, dass es – wie bei manch anderem wohlmeinenden Projekt – bei schönen Worten und Absichtserklärungen bleiben wird.

### Kritik und Erfolg

"China besitzt heute ein System für Urheberrechtsschutz mit chinesischen Merkmalen, das im Wesentlichen internationalen Standards entspricht", ist auf einer Werbe-DVD des *State Office of Intellectual Property Protection* zu vernehmen.<sup>15</sup> Dass chinesische Merkmale und die Anpassung an internationale Standards "im Wesentlichen" jedoch nicht ausreichen, zeigt die anhal-

<sup>13</sup> Beispiel eines Bezirksgerichts in Peking: 514 bearbeitete Fälle in 2005; bereits 374 Fälle bereits im ersten Jahresdrittel. Zahlen genannt während eines Workshops der Konrad-Adenauer-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Intellectual Property Center am Rechtsinstitut der Chinese Academy of Social Sciences am 11.05.2006.

<sup>14</sup> während des o.g. Workshops am 11.05.2006.

<sup>15</sup> State Office of Intellectual Property Protection "Intellectual Property Rights Protection in China". [www.ipr.mofcom.gov.cn](http://www.ipr.mofcom.gov.cn)

tende Kritik aus dem Westen.

Vor allem die USA schlagen scharfe Töne an, wenn sie die chinesische Regierung zu einer wirksameren Umsetzung geistiger Schutzrechte anhalten, führen sie doch ihr Handelsdefizit mit China in Höhe von 200 Milliarden US-Dollar nicht zuletzt auf raubkopierte Produkte zurück.

Auch die deutsche und europäische Wirtschaft fürchten Know-how-Klau und illegitimen Technologietransfer. So wurde der Schutz geistigen Eigentums auch Thema beim China-Besuch der deutschen Bundeskanzlerin Merkel Ende Mai. Sie mahnte ein strengeres Vorgehen der chinesischen Behörden im Bereich des Urheberrechts- und Markenschutzes an, Ministerpräsident Wen Jiabao gelobte daraufhin eine Intensivierung der Bemühungen. Die deutsche Justizministerin Zypries, zeitgleich mit der Kanzlerin in China, kündigte außerdem an, den Schutz des geistigen Eigentums zu einem der zentralen Themen des Deutsch-Chinesischen Rechtsstaatsdialogs zu machen.<sup>16</sup> Allgemein hofft man auf deutscher Seite darauf, dass das chinesische Eigeninteresse an einem wirksamen Urheberrechtsschutz mittelfristig Besserung bringen werde.

Als erster, wenn auch kleiner Erfolg wird ein Memorandum gewertet, das im Rahmen des Kanzlerinnenbesuchs von der Textilindustrie unterzeichnet wurde. Die chinesische Textilindustrie verpflichtet sich darin, Markenfälschung und Produktpiraterie zu sanktionieren und gegen entsprechende Firmen in ihren Reihen vorzugehen. Dieses Abkommen wird als Vorbild für andere Wirtschaftszweige gesehen und man hofft auf seine Signalwirkung für andere Branchen.

### Geduld und Hoffnung

In jüngerer Zeit zeigt die Regierung in Peking ein im Gegensatz zu früher offeneres Verhältnis zur Frage des Urheberrechtsschutzes. Man ist bereit auf Kritik einzugehen und sieht selbst Handlungsbedarf. Al-

<sup>16</sup> "Erstes Abkommen gegen Produktpiraterie in Sicht", Spiegel Online 18.05.2006

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERPROGRAMM  
VOLKSREPUBLIK CHINA  
INKEN DENKER

Juni 2006

[www.kas.de](http://www.kas.de)

lerdings verbittet man sich Druck von außen. Man sei "dämonisiert" und als "Piraten" und "Diebe" bezeichnet worden, beklagten die chinesischen Medien erst kürzlich.<sup>17</sup>

Nicht zuletzt ist die wirksame Umsetzung der entsprechenden Gesetze wohl auch eine Frage der Gepflogenheiten, zumal in einer Kultur, die das Kopieren und vorlagengenaue Abschreiben einstmals zur Kunst erhoben hatte. Die internationale Gemeinschaft möge Geduld haben, schließlich sei das westliche Konzept der geistigen Schutzrechte in China erst wenige Jahrzehnte alt, plädierte daher ein Wissenschaftler im Rahmen eines von der Konrad-Adenauer-Stiftung organisierten Workshops zum Thema.<sup>18</sup>

Auch wenn die unternommenen Maßnahmen und die Einführung eines Schutzsystems "mit chinesischen Merkmalen" westliche Kritiker bei weitem noch nicht zufrieden stellen, muss man der chinesischen Regierung zugestehen, dass sie seit einiger Zeit Anstrengungen unternimmt, die Situation zu verbessern. Nicht zu Unrecht weist man in China darauf hin, dass ein perfekt umgesetztes System des Schutzes von geistigem Eigentum nicht über Nacht entstehen kann. Zudem seien Urheberrechts- und Markenschutz nur eines von vielen Problemen, vor denen China in seinem Entwicklungsprozess stehe.

Voraussichtlich ist das steigende Eigeninteresse der chinesischen Seite an einem effektiven Schutz geistigen Eigentums der verlässlichste Faktor für eine wirksame Umsetzung entsprechender Rechte in der Volksrepublik.

---

<sup>17</sup> "德国总理默克尔访华有六大看点"(Die sechs wichtigen Themen zum Besuch der deutschen Bundeskanzlerin), Wang Chong auf china.com.cn Nachrichtenportal, Stand 19.05.2006  
<http://www.china.com.cn/chinese/OP-c/1212193.htm>

<sup>18</sup> Workshop "Enforcement of Intellectual Property Rights in China and Europe" der Konrad-Adenauer-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Intellectual Property Center am Rechtsinstitut der Chinese Academy of Social Sciences am 11.05.2006.